

Zeitschrift: Schweizerisches Archiv für Thierheilkunde und Thierzucht
Herausgeber: [s.n.]
Band: 2 (1880)
Heft: 6

Buchbesprechung: Literarische Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gewiß als ein verhältnißmäßig schlechtes Nahrungsmittel bezeichnet werden muß.

Die in der Basler Schlachthanstalt ziemlich häufigen Confiscationen von krankhaftem Fleisch geben nur einen annähernd richtigen Maßstab zur Beurtheilung des Werthes einer exakten Fleischschau, weil eben sowohl Händler als Metzger die in dieser Anstalt übliche Strenge in solchen Dingen kennen und sich daher wohl hüten, wissentlich ein krankes Thier daselbst zur Schlachtung zu bringen, sondern mit solcher Waare sich dorthin wenden, wo gar keine oder eine nur mangelhafte Fleischschau existirt.

Daß übrigens ohne strenge Handhabung der Fleischschau die bekannten Klotener Vorgänge sich überall wiederholen können, beweist uns die oben angeführte Confiscation eines milzbrandkranken schweren Berner Kalbes, dessen Fleisch für die Festwirthschaft des eidg. Schützenfestes bestimmt war.

Ein strenges Beurtheilen der zur Schlachtung bestimmten Thiere sollte übrigens nicht nur den speziellen Beamten, sondern jedem Thierarzte zur Pflicht gemacht werden, damit nicht Fälle wie der folgende sich ereignen können: Schreiber dieses kam zur Untersuchung einer nahe bei Basel nothgeschlachteten Kuh, erkannte ohne große Schwierigkeit einen deutlichen Milzbrand-Fall und verhängte Confiscation des fraglichen Fleisches. Hiegegen protestirte nun der Besitzer allen Ernstes indem er sich auf die Aussagen des behandelnden und bei der Schlachtung anwesenden Thierarztes berief, welcher erklärt hatte, es liege ein einfacher rothlaufartiger sog. Euterflug vor und quest. Fleisch sei daher genießbar. Nichtsdestoweniger blieb die amtliche Verfügung in Kraft und zwar mit dem größten Rechte, wie zu seinem Schaden der Wasenknecht erfuhr, welcher bei Zerlegung des Kadavers sich inficirte und durch zwei im Gesichte auftretende Milzbrandpusteln beinahe Leben und Augenlicht verloren hätte.

Basel, den 6. September 1880.

B. Siegmund, Schlachthausverwalter.

Literarische Umschau.

Zum Vorkommen der Magensteine bei den Einhufern.

Von Bezirksthierarzt *M. Strebel* in Freiburg.

In der Sitzung der Académie de Médecine von Paris, gehalten den 15. Oktober 1878, bestritt Colin bei Gelegenheit der Vor-

weisung eines angeblich 3 Kilogramm schweren Magensteines des Entschiedensten die Bildung von Magensteinen bei den Einhufern. Nach der Meinung des berühmten Alforter Physiologen könnten die aus phosphorsaurer Ammoniak-Magnesia bestehenden Steine sich nicht in einer sauren Flüssigkeit bilden, sondern es könnten dieselben bloß im Dickdarme und zwar nur in der diaphragmatischen Erweiterung des Kolons zu Stande kommen.*

Ich bin nun durch eine neulich gemachte Beobachtung im Falle, der Ansicht und Behauptung Colin's widersprechen zu müssen.

Vor einigen Tagen wurde ich Morgens 6 Uhr zu einem beiläufig 13 Jahre alten, seit etwa 36 Stunden an Kolik leidenden Müllerpferde zu Hülfe gerufen. Das mittelmäßig genährte, bis zu meiner Ankunft von einem Empiriker behandelte Pferd zeigte beträchtlich aufgeblähten Hinterleib. Darmgeräusche fehlten vollständig. Druck auf die untere, sowie auf die tiefern seitlichen Bauchwandungen verursachte dem Patienten augenfällig ziemlich beträchtliche Schmerzen. Die wenig volle äußere Kinnbackenarterie pulsirte 74 Mal p. M.; Athemzüge zählte man in der gleichen Zeit 15. Fäces waren seit mehreren Stunden nicht mehr entleert worden und Patient benahm sich nicht besonders unruhig, lag sehr viel und fast nur auf der linken Seite; auf der rechten Seite verblieb er nur wenige Augenblicke liegend. Die Freßlust war vollständig dahin und die Abgeschlagenheit stark ausgesprochen.

Diagnose: Darmentzündung.

Prognose: Ungünstig.

Therapie: Mehrere Gaben von Ricinusöl mit Bilsenextrakt. Klystiere. Es tritt jedoch keine Besserung ein, gegen theils verschlimmert sich der Zustand des Pferdes zusehends mehr und mehr.

Abends 3 Uhr. Stetsfort keine Kothentleerung. Starke Betäubung. Der Bauch noch höher tympanitisch aufgetrieben. Patient geht rasch dem Tode entgegen.

In Rücksicht der seit beiläufig 18—20 Stunden gänzlich sistirten Fäkalentleerungen schloß ich auf das wahrscheinliche Vorhandensein einer Unwegsamkeit im Darmkanale, veranlaßt entweder durch einen Darmstein oder durch eine Darmver-schlingung, Verdrehung u. s. w.

Abends 6 Uhr hatte das Thier verendet.

Obduktion. Das Duodenum zeigte sich hochgradig entzündet und ungemein stark erweitert, besonders dessen mittlere

* Schweiz. Archiv für Thierheilkunde und Thierzucht. pag. 83 und 84.

Portion, die eine mehr oder weniger kugelförmige Gestalt hatte und einen fest anzufühlenden Körper einschloß. Versuche, diesen Körper nach Entzweischneidung des Darmes, die 4—5 Cm. hinter dem harten Gegenstand stattgefunden, in den Magen zurückzustößen, blieben erfolglos. Die nun sofort eingeschnittene betreffende Darmpartie ließ einen Magenstein zum Vorschein kommen. Derselbe war sehr dicht und fest, von unregelmäßig kugelförmiger, etwas abgeplatteter Gestalt, hatte eine graue, etwas in's Gelbbraunliche spielende Farbe, größtentheils eine glatte Oberfläche, war an den beiden abgeplatteten Flächen ziemlich stark und fein porös, hatte eine Länge von 12 Cm. und einen Durchmesser von 8,5 Cm. und ein Gewicht von 985 Grammen. Die interessirte Schleimheit war stark geschwollen und brandig.

Nach Aussage des Eigenthümers soll das Pferd, das er schon seit 8 Jahren besessen, bis zur Kolikerkrankung sich niemals unwohl gezeigt haben, was auch unschwer begreiflich ist. So lange nämlich der Stein im Magen verweilte, hatte er hinlänglichen Raum, um nicht das Thier auffällig inkommodiren zu müssen; allein wie derselbe einmal seinen geräumigen ursprünglichen Ort verlassen und in den Zwölffingerdarm eingedrungen war, mußte er durch seinen starken Druck auf die Darmwandungen und die gleichzeitige Verschließung des Darmrohres und daherige Unterbrechung der Fortschaffung des Futterbreies aufblähen, Entzündung und schließlich Gangrän der interessirten Darmpartie und den Tod des Thieres zur Folge haben. Unbegreiflich ist es jedoch fast, wie ein harter Körper von solchen Dimensionen den Pylorus passiren konnte.

Es ist zu bemerken, daß das Pferd hauptsächlich mit Kleie gefüttert wurde.

Röll sagt in seinem vortrefflichen Handbuche der Pathologie und Therapie in Betreff der Magensteine, daß dieselben stets nur in einzelnen Exemplaren und im Ganzen selten vorkommen und, stimmt dessen Beschreibung der Magensteine mit dem von mir beobachteten Exemplar vollkommen überein.

Beitrag zur Gehirnkongestion bei der Kuh, ungeeigneterweise Kalbefieber genannt.

Von *Th. Violet*, Chef-Assistent in Lyon.

Für Violet ist das sogenannte Kalbefieber keine nothwendige Folge des Gebärens; dasselbe scheine ihm keineswegs an den Gebärzustand gebunden zu sein; denn man könne es ja nicht bloß einige Zeit (20 und mehr Tage) nach dem Geburts-

akte beobachten, sondern diesem selbst vorausgehen sehen. Für Violet ist das Kalbfeieber in den meisten Fällen nur eine einfache Hirnkongestion; es ist eine Unterbrechung, ein mehr oder weniger vollkommenes Stillstehen der Gehirnfunktionen, welcher Zustand durch den Druck, welchen die erweiterten Kapillaren und die Gefäße auf die Hirnsubstanz ausüben, hervorgebracht werde. Violet hält ferner dafür, daß auch hin und wieder eine mehr oder weniger starke Rückenmarkskongestion bestehe, denn dieselbe gebe über die Lähmung des Gangliensystems, deren Wirkungen man in diesen Fällen beobachte, Aufschluß. Endlich könne die auf's Höchste gesteigerte Kongestion die Ruptur der Kapillaren des Gehirnes und des Rückenmarkes bewirken, wie dieß von Festal, Fabry und Schaack beobachtet worden sei. In diesen sehr rasch letal verlaufenden Fällen bestehe ein wirklicher Hirnschlag.

Violet erklärt sich das Zustandekommen der Hirnkongestion nach leicht und rasch vollzogenen Geburten durch das plötzlich, ohne genügendes Uebergangsstadium sich einstellende Aufhören des Druckes, der vom Uterus aus auf sämtliche Eingeweide, namentlich auf das Herz sich fühlbar gemacht hatte. Das diesem Drucke unterworfen gewesene Herz hatte nur noch eine unvollkommene Diastole, die dann selbst wieder die Ursache einer geschwächten Blutzirkulation bildete. Mit dem Aufhören des Uterusdruckes erweitern sich die Herzkammern wieder vollständig und die Kontraktion der Ventrikel wirft plötzlich eine beträchtlichere Blutwelle in die Kapillaren hinein, wodurch deren sehr starke Dilatation bedingt sei und die Möglichkeit einer allgemeinen Kongestion, die von den zarten Organen augenblicklich empfunden werde, gegeben sei.

Frank und Andere behaupten umgekehrt, das Wesen des Kalbfiebers bestehe in einer Anämie des Großhirnes; bloß beim Sicheinstellen, d. h. im Anfange der Krankheit, befinde sich das Gehirn in einem gewöhnlich sehr rasch vorübergehenden hyperämischen Zustande. Die Sektionsergebnisse, sowie die rasch sinkende Eigenwärme der Kranken, unterstützen weit mehr letztere Ansicht als diejenige Violet's.

Mit Recht meint Violet, der beständige Stallaufenthalt der Thiere, wodurch dieselben verweichlicht werden, in Gemeinschaft einer sehr mastigen, die Milchsekretion sehr stark anspornenden Fütterung sei das Hauptmoment, das die Kühe für das Kalbfeieber prädisponirt mache. Referent hatte während einer zwanzigjährigen, ausgedehnten Rindviehpraxis im Greyerzerlande niemals Gelegenheit gehabt, daselbst bei dem kräftigen, durch den Berg-

weidegang abgehärteten Vieh dem Kalbefieber zu begegnen, wohl aber sehr oft entzündlichen Zuständen der Geschlechtstheile, während er dagegen in der Umgegend von Freiburg bei den der beständigen Stabulation unterworfenen, sehr mastig, viel mit Abfällen, besonders mit Oelkuchen, Malz, Schlämpe etc. gefütterten, und zwar immer bestgenährten, feinen, sehr milchreichen Kühen das Kalbefieber ziemlich häufig beobachten kann.

Violet hält bei frühzeitig eingeleiteter Behandlung das Kalbefieber in der großen Mehrzahl der Fälle für eine heilbare Krankheit.

Obschon die beim Kalbefieber angerathenen, mehr oder weniger wirksam sein sollenden (in der Regel aber im Stiche lassenden, Ref.) Behandlungsmethoden fast Legion sind, so wollen wir dennoch, in Rücksicht der so äußerst optimistisch gestellten Prognose Violet's, dessen Behandlungsweise in Kürze unseren Lesern mittheilen.

Das Hauptziel der Behandlung ist die Bekämpfung der Hirnkongestion. Dasselbe sucht man zu erreichen:

1) Durch die Beseitigung des (wenn vorhandenen) plethorischen Zustandes mittelst Aderlaß.

2) Durch Zurückstauung des im Gehirn akkumulirten Blutes durch möglichstes Hochlegen des Kopfes auf einer Stroharbe; durch Applikation kalter Kompressen auf Stirn- und Nackengegend; durch Verabfolgung des Chloroforms (30 Gramm unter drei Malen innerhalb 24 Stunden in einer kalten Linden- oder Orangenblüthen-Infusion). Vorher muß jedoch ein Abführmittel gegeben werden.

Zur Bekämpfung des gewissermaßen lethargischen Schlafzustandes, sowie behufs Belebung des Verdauungskanales eigne sich besonders starker, schwarzer Kaffee, stündlich oder alle zwei Stunden ein Liter, dem jedesmal beiläufig 100 Gramm Glaubersalz beigefügt werde. Die Wirkung dieses Mittels wird auch von Mailley sehr gerühmt.

3) Durch Hervorrufung einer guten Hautwärme mittelst Friktionen der Schultern, der Brustwandungen, des Rückens, der Lenden und der Croupe mit 1 Liter heißen Essigs und nachheriger guter Bedeckung, sowie durch Auflegen von Sinapismen auf die extremitalen Theile der Gliedmaßen.

4) Beförderung der Abdominal-Zirkulation durch Beseitigung der Verstopfung mittelst Verabfolgung von Glaubersalz und selbst von Aloe, die sehr wohlthätig wirke, und Setzung von Klystieren;

durch manuelle Ausräumung des Mastdarmes, künstliche Entleerung der Harnblase und endlich durch fleißiges Ausmelken.

Zum Villate'schen Liquor.

Von Prof. *Gille*.

Der Villate'sche Liquor hat seit 1827, d. h. seitdem er in das medizinische Gebiet eingetreten ist, seine Formel öfters modifizirt. Gille bereitet denselben nach folgender Formel:

Rec. Cupr. sulfur.	50,0
Ag. pluvialis . .	800,0
Extract. saturn. .	100,0
Zinc. sulfur. . .	50,0

Der Kupfervitriol wird in Wasser aufgelöst, nachher wird das Bleiextrakt hinzugemischt und endlich der Zinkvitriol in der Flüssigkeit aufgelöst. Bei diesem Zubereitungsmodus erhält man im Niederschlag eine stärkere Proportion von unteressigsauerm Kupfer, als wenn die zwei Sulfate gemeinschaftlich aufgelöst werden.

Diese Präparation hat Prof. Degive befriedigende Resultate geliefert, die durch seine Schüler, einmal in die Praxis eingetreten, bestätigt worden sind. Referent, der sich seit beiläufig 30 Jahren dieses mit Wasser bereiteten Liquors bedient, kann gleichfalls die guten Wirkungen dieser Präparation nur loben. Dadurch, daß er statt des Essigs Wasser zur Lösung verwendet, hat er nebstdem eine nicht so unbedeutende ökonomische Ersparniß erzielt. Es ist diese Präparation sämtlichen Thierärzten zum Gebrauche zu empfehlen. Dieselbe kann je nach der Natur oder dem Charakter des Uebels modifizirt, d. h. schwächer oder konzentrirter bereitet werden. *St.*

Uterusamputation bei einem Mutterschwein.

Von *Barbey*.

Bei einem Mutterschweine, bei welchem es ihm unmöglich war, den vorgefallenen Fruchthälter zurückzubringen, amputirte Barbey denselben. Ein mit einer gewächsten Schnur gemachter sogenannter Aderlaßknoten wurde nahe der Vulva angelegt und sodann der Tragsack unterhalb dem Knoten abgeschnitten. Nach 12 Tagen fiel der Knoten mit dem Brandschorfe weg. — Das Schwein hatte nicht einen Augenblick aufgehört, seine Kleinen zu säugen. *St.*

(Société nationale et centrale de Méd. vétér., séance du 26 février 1880.)

Stand der Viehseuchen in der Schweiz.

Auf 1. September 1880.

Bis zum 1. September waren zur Anmeldung gekommen:

Lungenseuche,
Rotz,
Milzbrand und
Fleckfieber der Schweine.

Die Lungenseuche war in 6 Ställen zum Ausbruche gekommen, wovon 5 auf den Kanton Bern (Jura) fallen und einer auf den Kanton Zürich.

Die Fälle im Kanton Bern stehen mit den bereits auf 1. August aus dem Bezirk Pruntrut gemeldeten in Verbindung und ist die schon früher ausgesprochene Ansicht, es sei die Krankheit aus Frankreich oder dem Elsaß eingeschleppt, nun so ziemlich bestätigt worden. Sämtliche bis jetzt erkannten Seuchefälle lassen sich mit größter Wahrscheinlichkeit auf einen aus Frankreich eingeführten Ochsen zurückdatiren. Die bis jetzt aufgetretenen Fälle betreffen die Dörfer Villars, Cœuve und die Stadt Pruntrut im Bezirke Pruntrut und Bellelay im Bezirke Münster.

Der Fall in Zürich betrifft Heidlikon, Gemeinde Hinweil. Die Entstehung konnte hier nicht eruirt werden.

In beiden Kantonen sind die umfassendsten Maßregeln gegen die Weiterverbreitung getroffen.

An Rotz sind 6 Fälle verzeichnet. Davon kamen vor 3 im Kanton Zürich und je einer in den Kantonen St. Gallen, Zug und Nidwalden.

Milzbrandfälle wurden angemeldet im Ganzen 12, und zwar aus dem Kanton Solothurn 6, Thurgau 4 und je einer aus den Kantonen Baselland und Neuenburg. Hiezu sind noch einige Fälle aus dem Kanton St. Gallen zu verzeichnen; wie mancher ist aber nicht gesagt.

Im Kanton Schaffhausen dauert das Fleckfieber der Schweine noch an und zwar in mehreren Gemeinden.

Ausland.

In Elsaß-Lothringen ist die Lungenseuche neuerdings in zwei Gehöfte der Gemeinde Hinsingen, Kreis Altkirch, eingeschleppt worden.

Im Großherzogthum Baden ist die Lungenseuche in Inglingen, Bezirk Lörrach, erloschen und sind daher die von Baselstadt erlassenen Sperrmaßregeln aufgehoben worden.

Oesterreich: Rinderpest in einer Ortschaft Galiziens.

Auf 1. Oktober 1880.

Zur Anzeige waren folgende Infektionskrankheiten gekommen, nämlich :

Lungenseuche,
Maul- und Klauenseuche,
Milzbrand und
Fleckfieber der Schweine.

Die Lungenseuche kam zur Beobachtung in 2 Ställen zu Berlincourt und auf einer Weide zu Cerniers, beide im Berner Jura. In Folge dieses Andauerns der Lungenseuche wurden die Märkte im Jura theils oder ganz aufgehoben. Auch diese neuen Fälle sind auf die ursprüngliche Quelle zurückzuführen.

Gegenwärtig haben Stallbann 14 Ställe, Gemeindebann 8 Ortschaften und Weidebann 5 Weiden.

Die erloschen gewesene Maul- und Klauenseuche trat im September in 6 verschiedenen Kantonen mit zusammen 50 Ställen und 9 Weiden auf. In die meisten Kantone wurde die Krankheit aus Frankreich, speziell aus Savoiën, über Genf eingeschleppt, so, außer der romanischen Schweiz, namentlich in die Kantone Bern und Zürich. Mit Ausnahme von Freiburg hat sie in allen Kantonen rasch sich ausgebreitet, tritt jedoch an den meisten Orten größtentheils milde auf.

An Anthrax starben 19 Thiere. Davon sind den Kantonen Bern, Thurgau und Solothurn je 3 Fälle zuzuschreiben. Die übrigen Fälle betreffen den Kanton Wallis, in welchem unter den Schweinen einiger Gemeinden eine Milzbrandseuche ausgebrochen sein soll; 10 Thiere gingen bereits ein.

Das Fleckfieber der Schweine dauert im Kanton Schaffhausen noch an.

Ausland.

Elsaß-Lothringen. Die Lungenseuche trat auf in Egisheim (Kreis Colmar) und in Hirsingen und Bettendorf (Kreis Altkirch). Auch die Maul- und Klauenseuche ist an verschiedenen Orten ausgebrochen.

Großherzogthum Baden. Im Amtsbezirk Breisach sind neue Lungenseucheherde entdeckt worden. Die Bezirke Lörrach und Durlach konnten als frei von dieser Seuche erklärt werden.

Frankreich. In den Departementen de l'Ain und Haute-Savoie herrscht die Maul- und Klauenseuche und im Departement du Doubs die Lungenseuche (endlich entdeckt!).

Oesterreich. Die Rinderpest herrscht fort.

Auf 1. November 1880.

Auf diesen Tag waren angemeldet worden:

Maul- und Klauenseuche,
Rotz,
Milzbrand und
Rothlauf beim Schweine.

Die Maul- und Klauenseuche hat außerordentlich an Verbreitung zugenommen. Die Zahl der infizirten Kantone ist von 6 auf 11 gestiegen und die Zahl der infizirten Ställe von 59 auf 162. An dieser Zahl infizirter Ställe partizipirt der Kanton Waadt mit 65, Genf mit 29, Bern mit 20, Zürich mit 16, Neuenburg mit 14, Solothurn mit 8, Baselstadt mit 4, Aargau mit 3, Baselland mit 2 und Luzern mit einem Stall. Hiezu kommt noch der Kanton Tessin, welcher aber die Zahl der Ställe nicht angegeben hat. Die Seuche ist entweder in Zunahme begriffen oder neu aufgetreten. Einzig im Kanton Genf ging die Zahl der infizirten Ställe von 29 auf 24 zurück.

Mit Rücksicht auf die Ausdehnung, welche die Maul- und Klauenseuche genommen hat, ist vom Bundesrathe am 9. Oktober die Gültigkeitsdauer der Gesundheitsscheine für Rindvieh, Schafe, Ziegen und Schweine von 8 auf 3 Tage herabgesetzt worden.

Anthrax wurde in 9 Fällen konstatirt und zwar 5 Mal im Kanton Neuenburg (ein Stall mit einem Ochsen, 3 Kühen und einer Ziege), 2 Mal im Kanton Bern und je ein Mal in den Kantonen Thurgau und Zürich.

Rotz zeigte sich in je einem Falle in den Kantonen Neuenburg und Zürich.

Drei Fälle von Rothlauf beim Schweine wurden im Kanton Zürich beobachtet.

Ausland.

In Elsaß-Lothringen ist die Lungenseuche als erloschen zu betrachten. Dagegen gewinnt die Maul- und Klauenseuche immer mehr an Ausbreitung.

Großherzogthum Baden. Die Bezirke Freiburg, Lahr und Offenburg sind mit Maul- und Klauenseuche, eingeschleppt aus Frankreich, verseucht.

Frankreich. Die Maul- und Klauenseuche ist sehr verbreitet in Savoien, Burgund, den Vogesen etc.

Italien. Die hier ausgegebenen Viehseuchenbulletins verzeichnen nur einige Fälle von Lungenseuche, aber keine Maul- und Klauenseuche.

Oesterreich-Ungarn. Rinderpest kam vor in Kroatien, Dalmatien und Galizien. In Ungarn ist die Lungenseuche ziemlich verbreitet. N.

(Aus den Bulletins des schweiz. Handels- u. Landwirthsch.-Departements.)

Verschiedenes.

Säkularfeier der Thierarzneischule in Dresden.

Am 7. Oktober letztthin feierte die k. Thierarzneischule zu Dresden ihr einhundertjähriges Bestehen als Staatsanstalt. Bereits Tags vorher hatte sich eine ziemliche Anzahl ehemaliger Schüler der Anstalt, Professoren und Deputirte anderer Anstalten, Vertreter von Vereinen und Behörden zu einer kleinen und gemüthlichen Vorfeier in einem Saale der bekannten Helbig'schen Restauration eingefunden. Auch hatten schon an diesem Tage die bei solchen festlichen Anlässen in unseren Nachbarländern üblichen Beförderungen und Ordensverleihungen stattgefunden. So wurden übergeben: Dem Vorsitzenden in der Veterinärkommission, Hrn. Geh. Rath Just, ein um die Entwicklung des sächsischen Veterinärwesens viel verdienter Mann, der Comthur I. Klasse des sächsischen Verdienstordens und der Comthur I. Klasse des Weimar'schen Ordens vom weißen Falken; dem Hrn. Prof. Dr. Leisering, erster Lehrer an der Thierarzneischule, der weiße Falkenorden I. Klasse mit der Mittheilung, daß S. M. der König von Sachsen ihm das Dienstprädikat «Geheimer Medizinalrath» verliehen habe, und dem Landesthierarzt, Hrn. Prof. Dr. Siedomgrotzky, das Ritterkreuz I. Klasse des Albrecht-Ordens.

Am Festtage hatte sich in dem mit den Büsten des Kurfürsten Friedrich August des Gerechten (1780) und S. M. des